Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 452. **Halle a. S., Dienstag, den 26. September.** **1911.**

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung"
werden unausgesetzt von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen. **Der Verlag.**

Tripolis.

L. C. Man schreibt uns:

Bei den Abmachungen, die zwischen England und Frankreich über die Verteilung der Nordküste Afrikas getroffen wurden, hat England Aegypten, Frankreich zu dem schon früher erworbenen Tunis noch Marokko zugesprochen erhalten. Aegypten war schon in Englands Besitz, das ihm gemachte Zugeständnis bestand nur in Frankreichs Verzicht auf seine Mitbeteiligung. Italien hatte Anspruch gemacht auf Tunis, darauf aber hatte Frankreich schon die Hand gelegt, und da die Entschädigung mit fremdem Gut am billigsten ist, so befriedigte man Italien mit dem Hinweis auf den Erwerb von Tripolis. Dieses war freilich eine türkische Provinz, gehörte zweifellos zum Ottomanischen Reiche und wurde direkt von diesem durch Generalgouverneure verwaltet; das Land hatte keinerlei Autonomie, und innere Streitigkeiten, die zur Schlichtung das Eingreifen einer anderen Macht nötig gemacht hätten, gab es nicht. Tripolis bedrohte auch in keiner Weise Italien. Die türkische Regierung war nicht gefragt worden, aber man mochte annehmen, daß bei dem Verfall, in dem sich das Türkische Reich zu befinden schien, Italien die Erwerbung leicht werden würde, ohne viel Aufsehen zu machen.

Inzwischen ist aber die bekannte große Veränderung in der Türkei eingetreten. Man hat jetzt dort ein starkes Nationalgefühl. Die Türkei besitzt eine Regierung, die gar nicht geneigt ist, freiwillig eine Provinz herzugeben, wohl aber sehr bereit, Gewalt mit Gewalt zu bekämpfen.

Nachdem nun Frankreich sich in den Besitz von Marokko gesetzt hat, präsentiert Italien auch seine Rechnung; es scheint beinahe, als wolle es kurzerhand Tripolis in Besitz nehmen, ohne sich um die Rechte der Türkei zu kümmern. Diese hat dort nur eine geringe Truppenmacht, und es würde ihr schwer werden, sie so zu verstärken, daß sie einem italienischen Heere erfolgreich Widerstand leisten könnte, weil Italien durch seine Flotte die Ueberführung türkischer Truppen verhindern würde. Daß die einheimische Bevölkerung dazu stark genug wäre, ist nicht wahrscheinlich, weil das Land zu schwach bevölkert ist.

Sowohl die Türkei wie Italien sind den Haager Konventionen beigetreten, deren Sinn doch sicher ist, daß zwischen den europäischen Staaten nicht Willkür, nicht das Recht des Stärkeren, sondern Recht und Gerechtigkeit herrschen soll. Italien hat nicht den schwächsten Rechtsanspruch auf Tripolis, es befindet sich in vollem Frieden mit der Türkei. Wird es nun ohne weiteres Tripolis besetzen? Oder wird es irgend einen Grund für eine Kriegserklärung hervorsuchen? Und wenn sich nun, den Haager Abmachungen entsprechend, die Türkei an andere Staaten mit der Bitte um Vermittelung wendet, was werden diese tun? Die Türkei hat keinen Verbündeten, den sie zu Hilfe rufen könnte. Einen Verbündeten müßte sie freilich haben, das ist ihr gutes Recht; aber dieser hat weder Macht noch Einfluß. Die Türkei wird sich ein ihr ohne allen Zweifel zugehöriges Gebiet von einem anderen Staate wegnehmen lassen müssen, lediglich weil dieser der Stärkere ist.

Frankreich und England werden sich für verpflichtet halten, Italien zu unterstützen, weil sie seine Zustimmung zu ihren Besitzergreifungen durch die Preisgabe von Tripolis erkauft haben.

Aber wie die Stimmung in der Türkei ist, wird diese sich die Wegnahme von Tripolis nicht ruhig gefallen lassen; das türkische Volk, das jetzt ein sehr starkes Selbstbewußtsein hat, wird es nicht dulden, es wird wahrscheinlich um Tripolis gekämpft werden, und die Türkei wird in ihrem Hauptlande alles tun, um Italien zu schaden, sie wird die friedlichen Beziehungen abbrechen, wird die Italiener aus dem Lande vertreiben, und es wird zwischen beiden Ländern ein schwere wirtschaftliche Schäden herbeiführender Kriegszustand eintreten. Italien wird sich die Aktion der Türkei nicht gefallen lassen, ohne Gegenmaßregeln zu ergreifen, es kann zu einem regelrechten Krieg zwischen beiden Ländern kommen. Dann könnte ja Italien seine alten Wünsche geltend machen, es könnte von Albanien Besitz ergreifen wollen; das würde freilich Oesterreich wieder nicht zulassen können, da Italien dann beide Küsten des Adriatischen Meeres zum Nachteil von Oesterreich beherrschen würde.

Damit wäre die orientalische Frage in vollem Umfange, der schwerste europäische Konflikt hervorgerufen. Rußland würde Italien beistehen, wenn ihm dafür natürlich auch ein Stück der Türkei geboten würde, und ebenso die Balkanstaaten unter der gleichen Bedingung. Bulgarien und Serbien, Montenegro und Griechenland würden sich Mazedonien, ja am liebsten die ganze europäische Türkei teilen wollen.

Und Deutschland und Oesterreich? Sie würden der Türkei als gute Freunde wohl auch raten, nachzugehen und dem Königreich Italien Tripolis unter einer leidlich anständig erscheinenden Form zuzugestehen, um größeren Schaden zu vermeiden.

Aber es ist doch keineswegs unmöglich, daß die Türkei sich auf nichts einläßt, daß sie das Aeußerste wagt und daß es zu einem Krieg kommt, der sich dann nicht auf den Kriegsschauplatz beschränkt, sondern durch Aufregung der islamitischen Leidenschaften auf Afrika und Asien, russisches und englisches Gebiet in Mitleidenschaft ziehen und unabsehbare Folgen haben könnte. Hoffentlich gelingt es der Diplomatie noch rechtzeitig, sozusagen in der zwölften Stunde, eine Verständigung herbeizuführen. Aber so leicht vollziehen sich solche Transaktionen nicht. Es wird wieder eine Zeit neuer Unruhe über die Welt kommen, die kaum von der marokkanischen Krisis erlöst ist. Und wenn man nicht sehr schnell zugreift, kann auf der Balkan-Halbinsel das Feuer bereits ausgebrochen sein, und es zu löschen wird dann sehr schwer halten. Angesichts der jetzigen Vorgänge frägt man sich aber: sollen denn alle Haager und sonstigen Friedenskonferenzen wirklich ohne bleibenden, segensreichen Einfluß sein?

*

Auf dem Wege nach Tripolis.

Laut Telegramm aus Malta ist dort am Montag ein italienisches Schlachtschiff vorübergefahren. Dienstag früh sind zwei Kreuzer gesehen worden, die in der Richtung auf Tripolis südwärts dampften. Fortgesetzt kommen aus Tripolis Italiener und andere Europäer hier an. So brachte heute ein Dampfer 87 Personen. Ein anderer Dampfer wurde besonders geschartert, um noch andere Europäer von Tripolis zu holen.

*

England „warnt" Italien.

Wie der Draht aus London meldet, wird Englands Stellung zur Tripolisfrage von der der Regierung nahestehenden „Westminster Gazette" dahin erklärt: „Unsere Rolle kann nur die eines Zuschauers sein. Wir können nur Italien hinsichtlich der Folgen warnen und unser Bestes tun, um irgendwelche Bedingungen für Italien zu erreichen, die ihm seine besondere Stellung mit so geringer Schädigung der türkischen Oberherrschaft wie möglich sichern. Wir stehen auf herzlich freundschaftlichem Fuße mit Italien, wir haben kein Interesse, es von der Tripolisaktion abzuhalten, und wir können es nicht allein unternehmen, die Sache der Türken zu führen, wenn die anderen Mächte nichts gegen das Vorgehen der italienischen Regierung einzuwenden haben. Vielleicht hören wir noch, daß Italien mißverstanden wurde und daß es tatsächlich keine der Absichten hat, die ihm die Blättermeldungen zuschreiben, sondern nur eine harmlose Operation für die Sicherheit der italienischen Bürger, die durch die Unruhen im Hinterlande von Tripolis bedroht sind, vornehmen will. Wenn dem nicht so ist, können wir Italien nur in aller Freundschaft vor der Gefahr, die es für sich und seine Bundesgenossen heraufbeschwört, warnen, und das wenige, was wir, wenn es zu Störungen kommen sollte, tun können, ist, das Gebiet dieser Störungen zu beschränken.

*

Was wären die Folgen vom Krieg?

Wien, 26. Sept.

Eine offizielle Aeußerung über die Tripolis-Angelegenheit liegt nicht vor und irgendwelche amtlichen Mitteilungen über die italienischen Absichten über Tripolis sind hier nicht eingetroffen.

In amtlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß ein eventueller kriegerischer Konflikt besonders den Interessen Oesterreichs wie ganz Europas schaden würde. Durch das Vorgehen der Italiener würde das Selbstgefühl der jungen Türkei arg verletzt werden. Die Türkei hat aber noch anderweite Mittel genug, um den Italienern den tripolitanischen Bissen auch ohne Krieg unverdaulich zu machen. Eine militärische Operation aber würde allerdings die Position der Türkei in Europa sehr schädigen und auf dem Balkan allerlei

Feuilleton.

Reise in die Alpen.

Von Martin Feuchtwanger.

III.

Die Stubaier und die Oetztaler Berge.

(Nachdruck verboten.)

Das Oetz- und das Stubaital konnte die Mode den Touristen noch nicht entreißen. Und mutmaßlich wird ihr das auch niemals gelingen. Die Salondame, die die ganze Schweiz gepachtet hat, die sich auf den Rigi hinauffahren läßt und die die Stiffersjochstraße von der Mailcoach aus besichtigt, die den Tegernsee und das Salzkammergut den Touristen — verekelt hat, steht vor den grandiosen Stubaier und Oetztaler Bergen ratlos da. Niemand, der ihr für Geld die Wege ebnete! Sie dringt im Stubai bis Fulmpes, vielleicht auch bis Neustift, im Oetztal bis Sölden, vielleicht auch Vent vor, um sich dann schleunigst in die behaglicheren Regionen des Gardasees oder von St. Moritz zurückzuziehen.

Die Touristen aber sehen, daß ihnen das Stubai- und das Oetztal niemand nehmen kann. Die Täler bleiben frisch und ursprünglich wie vor 50 Jahren und die Touristen, die schon vor 20 Jahren hierher kamen, bleiben ihren Stubaiern und Oetztalern treu, solange sie überhaupt in die Berge fahren können.

*

Wer zum erstenmal ins Oetztal kommt, wird anfangs sehr enttäuscht sein. Nachdem er stundenlang in der Eisenbahn gesessen, die Strecke bis Innsbruck abgefahren und sich darnach sehnt, einmal wieder tüchtig laufen zu dürfen, bleibt ihm nichts anderes übrig, als in Innsbruck wieder in die Eisenbahn zu steigen und nach Station Oetztal zu fahren. Wenn er glaubt, nun endlich die Einsamkeit der Berge erreicht zu haben, so irrt er sich gewaltig. Am Bahnhof zu Oetztal stehen in langer Reihe die bosbaften Hotelomnibusse mit taxierenden Hotelattachés, dahinter eine ebenso lange Kette von Ein- und Zweispännern, deren Kutscher den Ankommenden — ob er Stehkragen und Lackschuhe oder Eispickel und Seil sein eigen nennt — ebenso höflich wie eindringlich einladen, sofort durchs Oetztal bis Sölden zu kutschieren. Bist du diesen Kulturträgern entronnen, dann windest du dich durch eine Reihe von Hotels, die von Menschen bevölkert sind, die Oetztal zweifelsohne nur aus Versehen mit Karlsbad oder Marienbad vertauscht haben. Mach' dir nichts aus den Bildern, mit denen du gemustert wirst! Bist du einmal drin in den Höhen, so wirst du reichlich entschädigt. Freilich, die 39 Kilometer von Oetztal nach Sölden müssen durchquert werden. Aber sie sind nicht so schlimm, wie die ersten Minuten in Oetztal vermuten ließen. Die Arlbergbahn von Innsbruck an wird von mindestens ebenso vielen richtigen Touristen benutzt wie von „Gesellschaftsmenschen" und auf der ersten Strecke des Oetztals — bis Sölden — fühlt sich der nicht im geringsten verlassen, der seinen Rock am Rucksack anschnallt und mit gewichtigen Touristenschritten einhermarschiert. Gewiß kommt einem alle Viertelstunden ein Stellwagen entgegen; doch ist es hier umgekehrt wie auf den berühmten Schweizer Bergstraßen; nicht die Saloppen fühlen sich genteert, sondern die Elegants. Und schon Sölden ist ein Oertchen, wie ihn sich der Erholungsbedürftige nicht besser wünschen kann. Jeder kleidet sich, wie er will. Es gibt keine Hotelportiers und keine bereitstehenden Einspänner, keine Table d'hote und keinen Lunch. Entfernt man sich fünf Minuten von seinem Gasthof, so kann man sich unter schattige Bäume ins Grüne legen und wird von keiner Seele belästigt. Die neueste Wendung in der Marokkoaffäre hört man hier erst dann, wenn sie in Berlin längst dementiert und vergessen wurde, und es gibt viele, die sich auch dann noch nicht dafür interessieren.

*

Ich fuhr diesmal von Innsbruck aus nicht mit der Arlberg-, sondern mit der Stubaitalbahn nach Fulmpes, einer beliebten Sommerfrische, von wo aus man in 1½ Stunden nach Neustift geht. Ein reizendes Oertchen! Die Häuser sind mehr aus Holz als aus Stein gebaut; von allen Seiten ist man umgeben mit zum Teil recht gefährlich aussehenden Bergen. Die Bewohner sind fast ausnahmslos Bergführer, die beinahe den ganzen Sommer unterwegs sind, während Frau und Kind das Haus besorgen.

Es kommt mehr und mehr in die Mode, im September Hochtouren zu machen und so war es nicht leicht, einen Führer zu bekommen. Der junge Bursche, den wir uns für einige Tage engagierten — Georg Berger nach seinem Führerbuch; die Leute kannten ihn nur unter dem Namen Girgl — kam erst spät am Abend von einer Tour zurück, war aber trotzdem gern bereit, am frühen Morgen des kommenden Tages aufzubrechen. Da wir am nächsten Tag nur zur Nürnberger Hütte gehen wollten, so überließen wir es dem Führer aufzubrechen, wann er wollte. Wir gaben ihm einen Teil unseres Gepäcks und marschierten am nächsten Tag frühmorgens ab. Der Weg ist sonst breit und gut; man kann ihn sogar zu Wagen zurücklegen. Das Hochwasser aber hat große Strecken der Straße gänzlich mit sich gerissen, so daß man häufig beträchtliche Umwege über steile und unwegsame Bergabhänge machen muß. Wir waren keine halbe Stunde gegangen, als sich die Wolken zusammenballten und ein ergiebiger Regen einsetzte. Der Regen auf Märschen hat bekanntlich nicht nur Nachteile. Die brennende Sonne ist mindestens ebenso lästig wie fortwährender Regen. Bäume, Sträucher und Felsen sehen frisch gewaschen und triefend von reinem Wasser, erquicklicher aus, als wenn sie verstaubt sind, und man marschiert leichter und wohlgemuter, wenn man immerzu durch neue Regentropfen aufgemuntert wird. Indes, der dichteste Gummimantel und der dichteste Regenmantel entpuppen sich schließlich als nicht wasserdicht, wenn man mehrere Stunden unter strömendem Regen gewandert ist. Man fühlt's, wie allmählich das Knie naß wird, die Oberschenkel, zu guter Letzt ist man bis auf die Haut durchnäßt.

Der gut gepflegte und landschaftlich nicht wilde, aber ungemein abwechselungsreiche Weg zur Nürnberger Hütte windet sich in leise steigenden Serpentinen hinan. Auf der Höhe des Gesteins, am Fuße der Gletscher liegt die neu erbaute Nürnberger Hütte, die die Nürnberger Sektion des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins unter Außerachtlassung aller Sparsamkeit erbaut hat. Alles ist massiv gebaut. Der Speiseraum ist so gemütlich wie die kleinen, aber festen und sauberen Schlafräume. Man fühlt sich wie zu Hause und hat doch im Gegensatz zur Berliner Hütte, die von den Touristen allmählich gemieden wird, eine urgemütliche, bergfrische Alpenhütte.

Der Wirtschafterin, die dem Hause und der Küche vor-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19110926021/fragment/page=0001

Belüste hervorrufen und ihr dort außerordentlich gefährlich werden und mehr Schaden zufügen, als der Verlust einer afrikanischen Kolonie bringen kann. Dies hat die türkische Regierung auch erkannt und wird entsprechend danach handeln.

Deutsches Reich.

Der Sorhlet-Prozeß.

Kalischmiergelder.

Am Montag mittag wurde das Urteil in dem Privatbeleidigungsprozeß verkündet, den der bekannte Agrikulturchemiker der Münchener Universität, Geheimer Rat Professor Dr. v. Sorhlet, gegen den bayerischen Reichsrat Freiherrn v. Thüngen in München vor dem Schöffengericht München geführt hat.

Das Urteil lautete auf Freisprechung des Freiherrn v. Thüngen und Aufbürdung sämtlicher Kosten auf Professor v. Sorhlet.

Allein trotz der Abweisung der Klage durch das Urteil hat Professor v. Sorhlet erreicht, was er wollte, nämlich eine Gerichtsverhandlung über die Kalischmiergelder, und diese hat sich zu einer gewissen Rechtfertigung für Professor v. Sorhlet gestaltet. Die Zeugenaussagen waren eine Würdigung seiner Rechtschaffenheit wie seiner Verdienste um die deutsche Landwirtschaft. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß die Angriffe des Freiherrn v. Thüngen auf Sorhlet durchaus unbegründet gewesen seien, aber Freiherr v. Thüngen habe doch in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt.

Zur Einberufung des preußischen Landtages.

Einige Blätter streiten sich darum, ob der Landtag im Herbst einberufen werden muß, um den Entwurf über die organische Neuregelung der Einkommen- und Ergänzungssteuer fertig zu stellen oder nicht. Einzelne Organe behaupten, daß die Reform bis 1912 fertiggestellt sein muß, sie kommen deshalb zu der Ueberzeugung, daß der Landtag noch im Herbst zusammentreten müsse, andere weisen darauf hin, daß das Finanzjahr 1912 erst am 1. April nächsten Jahres beginne und deshalb der Landtag auch im Januar zusammentreten könnte, um die Steuerneuregelung noch rechtzeitig fertig zu stellen. Der Streit ist völlig überflüssig, beide Parteien gehen von einer vollständig unrichtigen Unterlage aus. Es ist nirgends vorgeschrieben, — so meinen die „B. P. N." — daß die Steuerreform bis zu einem bestimmten Termin vorgenommen sein muß. Das Gesetz über die Bereitstellung von Mitteln zu Diensteinkommensverbesserungen vom 26. Mai 1909 hat lediglich die Staatsregierung verpflichtet, innerhalb dreier Jahre eine die Erhebung der Steuerzuschläge ersetzende Vorlage über die organische Neuordnung der direkten Staatssteuern in Preußen im Landtag einzubringen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Einbringung dieser Vorlage bis zum 26. Mai 1912. Irgend eine andere Verpflichtung liegt nach der bisherigen Gesetzgebung nicht vor, insbesondere nicht wegen Innehaltung eines Zeitpunktes für die Fertigstellung der Steuerreform.

Ein sozialdemokratischer Wahlaufruf.

Der sozialdemokratische Parteivorstand veröffentlicht im „Vorwärts" einen Wahlaufruf. Bemerkenswert ist darin neben dem Ausdruck der hoffentlich berechtigten Vertrauensseligkeit: „Parteigenossen, auf dem Boden unserer Grundsätze kämpfend, werdet ihr den Kampf streng sachlich führen", vor allem die Erklärung: „Immer größer wird die Zahl derjenigen, die — soll nicht der letzte Rest von Lebensfreudigkeit zugrunde gehen — eine Rettung nur noch in der Aenderung unserer politischen und wirtschaftlichen Zustände von Grund aus erblicken. Diesem Ziele näher zu kommen und zugleich mit den Unterdrückern gründliche Abrechnung zu halten, ist dem Volke bald Gelegenheit gegeben." Mit Genugtuung versichert der Aufruf: „Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse sind uns besonders günstig." Diesen öffentlichen Ausdruck des Dankes für die indirekte Unterstützung der sozialdemokratischen Wühl- und Wahlarbeit haben die Parteien des schwarz-blauen Blocks wohl verdient! (Wir kommen auf den „Aufruf" noch eingehender zurück.)

Die Vorberatungen für die Reform der Fahrkartensteuer zwischen Preußen und den größten Bundesstaaten sind dem Abschlusse nahe, so daß dem neuen Reichstage der neue Entwurf zugehen kann. Die bisherigen Verhandlungen haben im allgemeinen zur Genehmigung des preußischen Vorentwurfes geführt. Nach diesen Vorschlägen wird der geltende Steuertarif abgeändert, ohne eine Erhöhung zu bringen. Vor allem soll die Belastung der beiden oberen Wagenklassen gemildert werden. Eine Besteuerung der 4. Klasse ist nicht beabsichtigt. Möglich ist auch, daß die unterste Steuergrenze, jetzt 60 Pfg., auf 1 Mk. heraufgesetzt wird, um die Belastung des Stadt- und Vorortverkehrs einzuschränken, zumal in Berlin die geplante Elektrisierung der Stadtbahn eine Erhöhung der Tarife bedingen dürfte. Durch die Reform sollen die Einnahmen des Staates nicht gekürzt werden, da man hofft, durch sie die Benutzung der oberen Klassen zu heben.

Der Hauptversammlung des **evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung** ist auf das an den Kaiser gerichtete Begrüßungstelegramm folgende Antwort aus dem Kaiserlichen Geheimkabinett zugegangen:

„Se. Majestät der Kaiser und König haben die freundlichen Grüße und Segenswünsche der Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung huldvollst entgegengenommen und lassen vielmals danken. Se. Majestät werden die treue Arbeit der Gustav Adolf-Stiftung für die evangelische Kirche und Christenheit auch ferner mit besonderem Interesse und freudiger Anerkennung begleiten. Der Geheime Kabinettsrat. (gez.) i. A.: von Strempel, Geheimer Regierungsrat."

Der **Verband mitteldeutscher Handelskammern** beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung in Magdeburg hauptsächlich mit einer Besprechung der Futtermittel- und der Fleischteuerung. Den größten Raum nahm in der Debatte die Frage des Einfuhrscheinsystems ein, wobei namentlich die Wiedereinführung des Identitätsnachweises gefordert wurde. Zur Erörterung kam schließlich noch die Ermäßigung der Zölle für Nahrungsmittel und die Aufhebung der Zölle für Futtergerste, Mais, kanadisches Heu und Gemüse, sowie die Zulassung bezw. Erleichterung der Einfuhr von Vieh, Büchsenfleisch und gefrorenem Fleisch. Die gestellten Anträge sollen den einzelnen Handelskammern unterbreitet und deren Beschlüsse binnen 3 Wochen der Handelskammer zu Magdeburg eingereicht werden, die sie in eine Eingabe zusammenfassen wird.

Hof- und Personalnachrichten.

Gen.-Lt. z. D. Armand v. Lucadou †. Im Alter von 85 Jahren ist am Sonnabend in Baden-Baden Gen.-Lt. z. D. Paul Armand v. Lucadou gestorben. Er hat lange Jahre dem 11. Grenadier-Regiment angehört und ist längere Zeit persönlicher Adjutant des Kronprinzen Friedrich Wilhelm gewesen. Im Feldzug gegen Frankreich erwarb er sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Die marokkanische Frage.

Die sozialistischen Kundgebungen gegen den Krieg.

Die Polizeibehörde in Paris schätzt die Zahl der Teilnehmer an der am Sonntag stattgefundenen sozialistischen Massenkundgebung gegen den Krieg auf 18 000. Die Sozialisten selbst geben sie auf 60 000 an. In Wahrheit bleibt die Schätzung der Polizei weniger hinter der wirklichen Zahl zurück, als die sozialistische Schätzung darüber ist. Mit der Zahl von 30 000 Teilnehmern ist jedenfalls das Aufgebot, das der Gewerkverband und die sozialistische Parteileitung zustande brachten, richtig bemessen. Die Polizei hatte unter Hinzuziehung zahlreicher Kavallerie- und Infanterietruppen einen Ordnungsdienst eingerichtet, der seiner Aufgabe ruhig und sicher nachkam, allerdings auch durch die gute Disziplin erleichtert wurde, welche die Kundgeber dadurch bewiesen, daß sie dem Polizeiverbot gegen Entfaltung ihrer roten Fahnen und aufrührerischen Inschriften in der Straße, sowie gegen zugweises Anrücken zum Versammlungsplatz nachkamen. Einige Versuche, sich nicht an das Verbot zu kehren, führten zu Zusammenstößen mit der Polizei, die aber unblutig verliefen. Auf dem Versammlungsplatz selbst waren 5 Rednertribünen errichtet. Bemerkenswert ist an den gehaltenen Reden nur, daß sie alle in heftigster Weise dazu aufforderten, eine etwaige Mobilmachung mit gewalttätigem Widerstand zu beantworten, um das Ausrücken der Truppen zu verhindern. Den anwesenden deutschen Sozialisten von Paris rief der Abgeordnete Sembat von der Tribüne zu: „Setzt ihr nur eure Alldeutschen so matt, wie wir mit unsern Chauvins und Kriegslustigen werden fertig werden."

Die parlamentarische Behandlung der Marokkofrage.

Wie verlautet, wird dem Reichstage das deutsch-französische Kongoabkommen zur Genehmigung vorgelegt werden, während das Berliner Protokoll über die Abmachungen in Marokko dem Reichstage in Gestalt eines Weißbuches zur Kenntnisnahme zugehen wird. Man nimmt an, daß der Bundesrat das Kongoabkommen bereits in der zweiten Oktoberwoche beraten wird. Nach dem Abschlusse der Verhandlungen wird das Resultat amtlich bekannt gegeben werden, wahrscheinlich schon am Ende dieser oder am Anfang der nächsten Woche. Dem französischen Parlamente, das erst Ende Oktober zusammentritt, werden die Abkommen natürlich ebenfalls vorgelegt werden.

Der französische Botschafter Cambon stattete gestern abend in der 7. Stunde dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter einen Besuch ab, um ihm die Antwort der französischen Regierung auf die letzte deutsche Note zu überbringen.

Ausland.

Die serbische „Kronprätendentin".

Hinsichtlich der Jelene Pastelitsch, der angeblichen Tochter des Königs Milan und der Königin Natalie, die, wie bereits berichtet, in Zemun als Wäscherin lebt, wird von Belgrad berichtet, daß Jelene demnächst nach Paris zur dort wohnhaften Exkönigin Natalie abreisen wird, da sie ihre Hilfe zur Erlangung ihrer Rechte als königliche Prinzessin Obrenowitsch in Anspruch nehmen will. Jelene Pastelitsch behauptet, daß König Alexander, den man bei Jelenes Geburt an ihrer Stelle untergeschoben habe, ein aus einem slawenischen Bauernhause in den Belgrader Konak geschmuggeltes Kind gewesen sei, aber nicht König Milans Sohn.

Zu den Unruhen in Spanien.

Aus Madrid wird uns berichtet:

Der Ministerrat beschäftigte sich am Montag mit den juristischen Folgen der letzten Unruhen, deren revolutionären Charakter und komplottmäßige Anlage durch die Untersuchung klar erwiesen ist. Dem Ministerrat liegen Nachrichten aus Melilla vor, wonach die feindliche Horka nunmehr endgültig gelöst ist.

Bagrows Ende.

Die Hinrichtung Bagrows geschah am Montag um 4 Uhr morgens im Schanzgraben vor dem Fort Lyssogorsk in der Kiewer Festung. Er trug noch immer den Frack, den er am Tage des Attentats angehabt hatte, aber keine Manschetten und keinen Kragen. Ein Beamter verlas das Urteil. Kurz vor der Vollstreckung des Urteils wandte sich Bagrow an den Henker und sagte mit lauter, deutlich vernehmbarer Stimme: „Ich fiebere!" Während der Henker die letzten Vorbereitungen traf, wandte sich Bagrow, laut „B. T.", an die Anwesenden mit der Bitte, seinen alten Eltern seinen letzten Gruß zu überbringen. Er wollte weitersprechen, doch die Aufregung überwältigte ihn. Der Henker zog ihm darauf den schwarzen Sack über den Kopf und führte ihn unter den Galgen. Unmittelbar darauf wurde das Urteil vollstreckt.

Kleine Tagesnachrichten.

Vom Erschah.

Nach einer Meldung aus Odessa ist dort der ständige Begleiter des Erschahs, Gabajew, eingetroffen. Er erklärt, daß der Erschah nicht mehr nach Odessa zurückkehren wird. Die Gattin und die Kinder des Erschahs sind heute in Kiew eingetroffen.

Provinzialnachrichten.

Mord und Selbstmord im Zug.

Weimar, 25. Septbr. In einem Abteil 2. Klasse wurde nachts 12 Uhr in dem von Apolda abgelassenen Personenzuge unweit Großheringen ein Kraftwagenführer von einem Buchhalter der Freyburger Mühle ermordet, worauf der Buchhalter sich selbst erschoß.

Erfurt, 23. Sept. Zu dem Ueberfall in einem Eisenbahnwagenabteil wird noch folgendes von amtlicher Stelle mitgeteilt: In einem Abteil 2. Klasse des Personenzuges Nr. 227, der gestern spät abends von Naumburg nach Erfurt abfuhr, wurden auf der Station Großheringen zwei blutüberströmte Männer in bewußtlosem Zustande, jeder mit einer Schußwunde im Kopfe, aufgefunden. Beide Schwerverletzte wurden ins Naumburger Krankenhaus, das sofort telegraphisch verständigt worden war, untergebracht, wo sie bis heute früh das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt haben. Es handelt sich um einen Chauffeur aus Apolda und einen Kaufmann aus Freyburg a. U. Sie waren beide in Apolda eingestiegen und hatten Fahrkarten nach Naumburg gelöst. Im Abteil wurde nur ein Revolver vorgefunden. Ob ein Verbrechen oder zweifacher Selbstmord vorliegt, ist noch in keiner Weise festgestellt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Ueber die Affäre erfährt das „B. T.": Die beiden Opfer des mysteriösen Vorkommnisses sind der Chauffeur Franz Laue aus Naumburg und der Kaufmann Kurt Streitz aus der Mühle Zeddenbach im Unstruttal. Beide waren etwa dreißig Jahre alt und unverheiratet. Sie hatten auf der Station Apolda Fahrkarten nach Naumburg gelöst und gemeinsam ein Abteil zweiter Klasse bestiegen. Kurz vor der Station Groß-Heringen ertönten aus dem Abteil, in dem sich außer den beiden niemand befand, zwei Schüsse. Sofort hinzueilende Reisende und Zugbeamte fanden beide bewußtlos auf den Polstern des Wagens liegen, die mit Blut überschwemmt waren. Beide hatten oberhalb der rechten Schläfe eine Schußwunde. Neben dem Kaufmann lag auf dem Polster ein Revolver. Die Schwerverletzten wurden ins Naumburger Krankenhaus geschafft. Im Laufe des Vormittags verschlimmerte sich ihr Zustand und gegen Mittag starben beide, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Da beide nicht vernommen werden konnten, ist es bis jetzt noch völlig unaufgeklärt, ob ein Verbrechen oder ein zweifacher Selbstmord vorliegt. Es konnte bis jetzt nur soviel festgestellt werden, daß der

---

steht, überbrachten wir Grüße ihres Mannes, der Hotelportier im „Maria Theresia" in Innsbruck ist. Die Folge der Grüße war, daß für uns aufs allerbeste gesorgt wurde und daß man uns die ohnehin recht reichlichen Portionen noch besser maß. —

Girgl, der in seinem Rucksack unsere frische Wäsche trug, war noch nicht da, als wir ankamen. Und so mußten wir uns, um trocken zu werden, vorerst — ins Bett legen.

*

Der nächste Tag hatte weder Nebel noch Wolken verjagt und wir mußten auf der Hütte bleiben. Tags darauf war Sonntag. Der Tag des Herrn ist eine etwas mißliche Sache für den Bergsteiger. Denn in Brixen hat man angeordnet, daß die Bergführer von der Sonntags-Frühmesse nicht absolviert seien. Die Führer, die bekanntlich trotz ihres Berufes durchaus keine Verächter von Barmitteln sind, verzichten lieber auf den Tagesverdienst als auf die Messe.

Girgl trat Sonnabend mit uns in Unterhandlungen wegen des Besuches der Frühmesse. Es war für ihn am praktischsten, der Messe auf dem Becherhause, die in der Frühe um 5 Uhr stattfand, beizuwohnen. Aber wir? Wenn er am Sonnabend noch hinaufstieg, droben übernachtete und am Sonntag unmittelbar nach Schluß des Gottesdienstes wieder herunterkam, so konnten wir nicht vor ½9 Uhr aufbrechen. Das wäre uns zu spät gewesen. Denn wir hätten dann in der Mittagsglut, wo der Schnee weich wird, wandern müssen. Und noch einen Tag warten, wollten wir auch nicht.

Wir vereinbarten deshalb, daß Girgl sofort nach der Messe den Abstieg antreten solle. Wir würden ihm entgegengehen und uns mit ihm halbwegs treffen.

Am Sonntag erglänzten die Gletscher im lichtesten Weiß, der Himmel gab einen tiefblauen Hintergrund. Die Tour war eine Freude.

Wo man zum erstenmal über ein Schneefeld geht, trafen wir unseren Führer, der wie eine Gemse von oben herabgeeilt war. Die Schneeverhältnisse waren so günstig, daß wir das Anseilen vorerst unterließen. —

Die Tour auf den Wilden Freiger nimmt einige Stunden in Anspruch; sie erfordert Ausdauer und Muskelkraft. Sie ist aber in allen ihren Teilen so wunderbar schön, daß man die Touristen verstehen kann, die jedes Jahr den Wilden Freiger besteigen und gar nicht das Verlangen haben, andere Gebirgsspitzen kennen zu lernen. Man steigt über scheinbar unendliche Schneefelder. Rechts, links, vor und hinter einem stürzen die Gletscher in schwindelnder Tiefe hinab ins Tal. Blau und weiß — Himmel und Schnee, nur selten unterbrochen vom Grau und Braun des Gesteins. Heilig und erhaben ist die Natur, groß und einsam, und der Mensch wird so unsagbar klein und dankbar, daß jedes Gedenken an den Alltag schwindet, daß das Herz geläutert wird wie nach dem heiligsten Gottesdienst.

Hier spricht niemand, hier konstatiert niemand die Schönheit. Man wandert vorwärts, in die Höhe, und ist glücklich. —

Viele Stunden durften wir in dieser Erhabenheit wandern. Vom Freiger stiegen wir herab zum Becherhaus, dann zum Müllerhaus, hinauf zum Wilden Pfaff und zum Zuckerhütl und hinab zur Hildesheimer Hütte. Und überall auf den Höhen dieser Gletscher herrschte der gleiche Friede, der keinen Platz hat für einen Gedanken an das Treiben des Geschäfts, und dessen Erinnerung auch nach langen Monaten noch Ruhe und Zuversicht, Hoffnung und Zufriedenheit gibt.

Es ist manche Stelle bei dieser Wanderung, die das Herz schneller schlagen läßt, die die unendlichste Vorsicht erheischt. 20 Zentimeter daneben bedeutete oftmals das Grab. Auf schmalen Spuren schleicht man sich zwischen zwei Abgründen hindurch, zwischen tosenden Gletscherspalten und gefahrdrohenden Schneewächten. Zum Zuckerhütl geht es in fast senkrechter Linie. Trotz Pickels, Steigeisens und des Seiles des Führers bedarf es der anstrengendsten Kraft, damit man keinen Schritt rutsche; ist der Weg vereist, wie es bei uns die letzte Strecke vor der Hildesheimer Hütte war, so muß man sich Stufen schlagen; minutenlang dauert es zuweilen, bis man 1 Meter vorwärts kommt. — Die Natur gibt Ruhe und Sicherheit und man steigt ohne Zittern und Zagen.

Wir verbrachten einige stille Tage in Söden und überließen uns in Ruhe der Stille grüner Täler und grüner Waldabhänge.

Dann ging es von neuem in die Gletscher, ins Oetztal. Nochmals genossen wir die Weltentrücktheit himmelragender Schneeberge. Ueber das Niederjoch stiegen wir hinauf auf den spitzen Similaun und dann hinab ins Schnalsertal, das zum warmen, lachenden Süden führt. Von Meran, St. Moritz, der Schweiz wird demnächst zu sprechen sein. Mit der unendlichen Größe der Stubaier und der Oetztaler Gletscher aber ist nichts in diesen Gegenden zu vergleichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19110926021/fragment/page=0002

Kaufmann Streitz schon öfter Selbstmordgedanken geäußert hat. Noch am Sonnabend sagte er zu Kollegen, wenn er am Montag nicht mehr ins Bureau komme, solle man annehmen, er habe sich erschossen. Die Gründe für die Selbstmordabsichten des Kaufmanns Streitz sind seinen Bekannten vollständig unbekannt. Auch konnte bis jetzt nicht festgestellt werden, ob und seit wann sich die beiden Toten kannten. Es wird schwer halten, den Schleier des geheimnisvollen Vorfalles ganz zu lüften.

 # Ammendorf, 25. Sept. (Kirchenvisitation.) Die am letzten Sonntage in der Parochie Ammendorf-Beesen-Planena durch den Superintendenten Herrn Konsistorialrat Gutschmidt abgehaltene Kirchenvisitation, deren Programm ein sehr vielseitiges und reichhaltiges war, nahm im ganzen wie im einzelnen einen erfreulichen Verlauf. Gottesdienst, Konfirmandenunterricht, Verwaltung, Vereinswesen, Wohltätigkeit, Kirchenmusik, usw. bezeugten, daß hier auf kirchlichem Gebiete den zeitlichen und örtlichen Aufgaben entsprechend eifrig und erfolgreich gearbeitet wird. Eines besonders starken Besuches erfreuten sich der Gottesdienst zu Ammendorf, an dem namentlich die konfirmierte Jugend zahlreich sich beteiligte, sowie der in der Broihanschenke veranstaltete Familienabend, zu dessen schönem Gelingen der Verein „Sang und Klang“ und der Jungfrauenverein zu Ammendorf in hervorragender Weise beitrugen. Bezüglich der vielbesprochenen Umwandlung der Hilfspredigerstelle in die feste Stelle eines zweiten Geistlichen innerhalb der ungeteilten Parochie beschlossen die Gemeindeorgane in Uebereinstimmung mit dem Patronat und auch mit der Kirchenbehörde, daß es bis zu einer weiteren Veräußerung von Pfarrgrundstücken bei dem bisherigen Verhältnis verbleibe und der Hilfsprediger innerhalb der Parochie selbst wohne. Der Herr Visitator hat unsere Parochie mit großer Freude und ausdrücklicher Befriedigung über alles Wahrgenommene verlassen.

 # Ammendorf, 25. Sept. (Kommunales.) Die Gemeindekassenrechnung pro 1910/11 liegt, nachdem die Feststellung durch die Gemeindevertretung erfolgt ist, vom 25. d. M. ab während eines Zeitraumes von 2 Wochen zur Einsicht der Gemeindeangehörigen im Gemeindebureau aus.

w. **Eisdorf**, 25. Sept. (Von der Grube.) Wegen Abbaues der Kohle auf der Wentzelschen Grube wurde bekanntlich ein Teil der Zscherben-Teutschenthaler Chaussee ein Stück westlich verlegt. Durch die Förderung der großen Baggermaschine sind die Abraumarbeiten fast wieder bis zu dieser Straße vorgeschritten. Nach Abbau des ganzen Terrains bis zur Chaussee wird letztere wieder die frühere Richtung einnehmen, also wieder geradlinig geführt werden.

g. **Geusa** bei Merseburg, 25. Sept. (Erwischter Geflügeldieb.) Reisende Geflügeldiebe ist das Neueste, was in dieser Art auf dem Lande geboten wird. Mit Fahrrad und Rucksack zur Tour und mit dem sogenannten „Katapult“ als Waffe ausgerüstet, statten sie bald dem Auengelände, bald den Felddörfern nach Delitzsch zu, bald den Ortschaften um Merseburg herum Besuche ab, um nun nicht ihre Ware feilzubieten, sondern ihrer Mitgliedschaft als stille Teilhaber am Geflügelbestande zu genügen. Mit jener Waffe schießen sie unter das Geflügel auf Teichen, Gräben und an sonstigen geschützten Punkten und das Geschäft ist nach den schon immer gemeldeten Verlusten der Eigentümer ein ertragreiches gewesen. Bei einem kürzlichen Debüt hier sind nun zwei Täter beobachtet und ihnen die Räder konfisziert worden; auch gelang es, einen derselben dingfest zu machen. Da die Personalien festgestellt worden sind, wird nun auch die verdiente „Provision“ nicht ausbleiben und hoffentlich auch der Kompagnon ermittelt werden und sein Teil erhalten.

Vermischtes.

Zum Untergang der „Liberté“.

§ **Paris**, 26. Sept.

Das Rettungswerk an Bord der „Liberté“ gestaltet sich sehr schwierig. Der Marinepräfekt hat Befehl gegeben, die Flanken des Schiffes zu durchsägen, um mit allen Mitteln zu versuchen, die noch an Bord befindlichen Lebenden oder Verletzten zu retten. Unter einem Tisch wurde mittels einer Stange ein Opfer hervorgeholt; jedoch konnte nur der Tod festgestellt werden. Hierauf fand man einen Unteroffizier; auch er konnte nicht geborgen werden, weil er mit dem Kopf zwischen Trümmern eingeklemmt lag. Verschiedene Leichen sind gänzlich verkohlt geborgen worden. Viele Matrosen wurden durch herumfliegende Granatsplitter vollständig zerrissen, sodaß es unmöglich ist, ihre Identität festzustellen. Die noch Ueberlebenden haben den Kopf fast völlig verloren; es ist nur mit Mühe gelungen, Einzelheiten über die stattgehabte Katastrophe zu erfahren.

300 Opfer der „Liberté“.

Paris, 26. Sept. Der Marineminister ist gestern 4.30 offiziell davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die Zahl der Toten auf der „Liberté“ und anderen in Mitleidenschaft gezogenen Schiffen ungefähr 300 beträgt.

Toulon, 26. Sept. Der Marinepräfekt erklärte gestern in später Abendstunde, daß die Zahl der bei der Katastrophe der „Liberté“ Getöteten 350 beträgt. Hiervon sind aber die 60 Mann Tote der Rettungsmannschaften nicht mit einbegriffen, die nach der ersten Explosion herbeieilten, um ihren Kameraden auf der „Liberté“ Hilfe zu bringen.

Die französische Presse.

Paris, 26. Sept.

Sämtliche Morgenblätter besprechen ausführlich die gestrige Katastrophe und verlangen einstimmig eine Untersuchung, die möglichst schnell den wahren Grund der Katastrophe klarlegt. Der Marinepräfekt erklärte mehreren Journalisten, daß die Katastrophe auf Selbstentzündung des B-Pulvers zurückzuführen sei. Obgleich Anhaltspunkte für diese Behauptung fehlen, so ist die Schilderung der Katastrophe von Augenzeugen und die Feststellung, daß der Hauptexplosion kleinere Explosionen vorausgingen, doch geeignet, die Annahme glaubhaft erscheinen zu lassen. Es ist wahrscheinlich, daß das B-Pulver von Zeit zu Zeit durch neues Pulver ersetzt wird.

Ein Augenzeuge über die Katastrophe.

§ **Paris**, 26. Sept.

Aus den Erzählungen Geretteter von der „Liberté“ sind folgende Einzelheiten hervorzuheben, deren Gewährsmann ein geretteter Obersteuermann ist:

Als wir nach der zweiten Explosion die schwarze Rauchwolke senkrecht emporsteigen sahen, suchte uns Kommandeur Joubert mit den Worten zu beruhigen: Etwas Ernstes kann jetzt nicht mehr geschehen, der Rauch wird sich verziehen, das Feuer scheint lokalisiert zu sein — in diesem Augenblick aber herrschte auf dem Schiffshinterteil, wo man die Gefahr besser erkannt zu haben schien, die größte Verwirrung. Selbst die Beherztesten der bretonischen Unteroffiziere, die bis dahin durch ihre Energie die Mannschaftsordnung erhalten hatten, sprangen über Bord und suchten die von der „Republique“ abgesandten Boote zu erreichen. Schon wenige Minuten nach den bruhigenden Worten Jouberts erfolgte die fürchterliche Hauptexplosion. Ich war erst im letzten Augenblick beim Tönen der Alarmglocke aus dem Bett gesprungen — unter welchen Umständen ich an Bord der „Republique“ gebracht wurde, weiß ich nicht mehr.

Der Erzähler gab Zeichen tiefster Gemütserregung. Seine Verwirrung war so groß, daß seine Mitteilungen mehr ein Stammeln als ein zusammenhängender Bericht waren. Kurz vor dem Sinken des Schiffes hat man aus dem Chaos von zerborstenen Panzerplatten und zerrissenem Eisenwerk noch mehrere Matrosen lebend hervorgezogen, auch wurde gestern nachmittag noch durch Taucher versucht, etwa Ueberlebenden beizustehen. Unter den Schwerverwundeten befindet sich auch Schiffsleutnant Besson. Tot ist der erste Ingenieur Leistier und Schiffsleutnant Gabalge. In der Arsenalkapelle, wo gerade die 9 Matrosen, die beim jüngsten Uebungsschießen an Bord der „Loire“ getötet wurden, aufgebahrt lagen, sind die für die Beförderung der Leichen von der „Liberté“ erforderlichen zahlreichen Tragbahren aufgestellt. Der Eindruck ist ein herzzerreißender für die Angehörigen der Opfer der Katastrophe, die sich zahlreich zusammenfinden. Hier brachte man einen Toten, dessen Arme eine Leiter fest umklammert hielten, mit der Leiter in die Kapelle. Unmittelbar darauf trug man den auf einen Schiffsmast gespießten Rumpf eines Matrosen herein — so folgt ein Opfer auf das andere.

Admiral Germinest, der ehemalige Oberkommandeur des Mittelmeergeschwaders, erklärte, daß weder Kurzschluß noch Selbstentzündung der Pulvermassen die Ursache der Explosion sein könnten. Die geringen Mengen Schwarzpulvers seien vorschriftsmäßig von den weißes Pulver enthaltenden Kammern weit entfernt. Gegen die Hypothese von der Explosion durch Kurzschluß sei zu bemerken, daß kein elektrischer Draht durch die Pulvermagazine gehe. Er könne sich nicht denken, daß diese Verordnungen in den unteren Räumen der „Liberté“ unausgeführt geblieben sind.

•

Fallières.

§ **Paris, 26. Sept.** Präsident Fallières hat aus Anlaß der Katastrophe auf der „Liberté“ beschlossen, seine Reise nach Neran, wo zu seinen Ehren große Festlichkeiten geplant worden sind, aufzugeben.

Explosionskatastrophe. Aus Mülheim a. d. R. wird berichtet: Auf der Friedrich-Wilhelms-Hütte erfolgte nach einem explosionsartigen Knall an einem Hochofen ein Durchbruch des flüssigen Eisens. Drei Arbeiter erlitten lebensgefährliche Brandwunden.

Ein Forsthaus niedergebrannt. Aus Cuxhaven wird berichtet: Das altbekannte Forsthaus Dobrock, wo am Sonntag das von Tausenden besuchte nordhannoversche Heimatsfest gefeiert wurde, ist infolge Explosion in der elektrischen Lichtanlage niedergebrannt. Menschen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Bei einer Kahnpartie ertrunken. Auf der Wörse schlug einem Telegramm aus Münster zufolge, bei einer Kahnpartie ein Kahn mit fünf Personen um. Zwei Personen ertranken.

Witterungs-Aussichten.

Wetterwarte Magdeburg

der „Magdeburg. Zeitung“.

Dienstag, den 26. September, 8 Uhr morgens.

Die barometrischen Maxima über Südwest- und Nordosteuropa sind miteinander in Verbindung getreten, so daß sich der hohe Druck heute in Gestalt eines breiten Rückens über ganz Mitteleuropa hinzieht. Im Dienstbezirk haben daher die Niederschläge aufgehört und fast allgemein ist Aufklären eingetreten. Da das Tief im Nordwesten eine nach Nordosten gerichtete Bahn einschlagen dürfte, so können wir im Bereiche des hohen Drucks auf teils heiteres, teils nebliges, trockenes, tagsüber warmes Wetter rechnen.

Nebel hüllt den Brocken ein.

Witterungsbericht vom Brocken, Montag, den 25. Sept. 1911.

(Originalbericht, Nachdruck verboten.)

Am Sonnabend herrschte tagsüber dichter Nebel, die Temperatur erreichte fast 10 Grad Wärme, dabei wehten frische Nordost- und Südostwinde; auch gingen öfters starke Niederschläge hernieder, aber als Landregen konnte man die Niederschlagsmengen nicht bezeichnen, weil sie im Oberharz nur 8 bis 9 Millimeter Regenhöhe lieferten. — Heute haben wir den zweiten Herbsttag, und damit beginnt jetzt für die nördliche Halbkugel das Halbjahr der kurzen Tage und langen Nächte, die Zeit der Herbststürme und Nebel, des Frostes und der Winterkälte. Der nunmehr zu Ende gegangene Sommer war selten schön, trocken, heiter und außergewöhnlich warm. Die mittlere Temperatur war überall zu hoch, der Niederschlag und die Bewölkung fast durchweg zu gering. — Am Sonntag hatten wir hier oben früh und abends Nebel, in der übrigen Zeit war die Kuppe nebelfrei, aber der Himmel mit Regenwolken ganz bedeckt; auch lagerten größtenteils starke Dunstschichten in der Ebene, so daß die Fernsicht ziemlich beschränkt war. So zeigte das Thermometer am 24. früh 8.0, mittags 12.0 und abends 7.0 Gr. C. Regen war gestern im ganzen Brockengebiet nicht zu verzeichnen. Heute 10 Uhr vorm. Barometerstand 666 Millimeter, Temperatur 7.0 Gr. C., frischer Westwind, Stärke 4, dabei hüllt der berühmte Brockennebel die Kuppe ein. Für den Herbst darf man sich wohl kaum allzu große Hoffnungen machen, wenngleich es immerhin noch öfters zu milden und sonnigen Tagen kommen dürfte. Die Wetterlage dürfte unbeständig bleiben.

Meteorologische Station.

	25. September 9 Uhr abends	26. September 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter . . .	758,6	759,8
Thermometer Celsius. . .	14,5	13,1
Rel. Feuchtigkeit	91 %	89 %
Wind	W 0	W 0

Maximum der Temperatur am 25. Sept: 19,5° C.
Minimum in der Nacht vom 25. Sept. zum 26. Sept.: 11,8° C.
Niederschläge am 26. Sept. 7 Uhr morgens: 0,0 mm.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meitner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Inseratenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Autentia
Lanolin-Seife
Marke „Faustring“ pr. Stück 20 Pfg. (5 Stück 95 Pfg.) angefertigt nach dem ursprüngl. Rezept vom langjähr. Fabrikanten der Pfeilringseife: C. Naumann, Offenbach a. M.

Verlobte
sind höflichst zur zwanglosen Besichtigung unserer ständigen
Ausstellung
fertig eingerichteter
Wohnräume
eingeladen.
Kostenanschläge und Vorbesprechungen bereitwilligst.

Gebr. Bethmann
Kunstmöbelfabrik
Atelier für künstlerische Ausgestaltung der Innenräume.
Vornehme aparte Arrangements. :: 80 Musterzimmer.
Dekorationen nach eigenen Entwürfen.
Gr. Steinstrasse 79. Halle a. S. Gr. Steinstrasse 79.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19110926021/fragment/page=0003

Walhalla-Theater.

Letzte Woche Gastspiel **Segommer**

Becker als Fliegendiedenheinrich!

Zum Schreien komisch! Anfang 8 Uhr.

Café Kronprinz.

Täglich **Künstler-Konzert**

Kapellmeister Kallenberg.

Wiener Spezialgerichte.

Pilsner Talamitstr. 8, vis-à-vis Marktkirche. Giessmann.

Stoertebeker schafft Behagen Für die Zunge, für den Magen.

Neues Theater.

Direktion: E. M. Mauthner.

Mittwoch: **Kleine Preise.** 30, 45, 75

Jugend von Max Halbe.

Donnerstag: **Heimat.**

Gastsp. Charlotte von Schultz.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Fernruf 1181.

Direkt.: Geh. Hofrat **M. Richards**

Mittwoch, den 27. September nachmittags 3 Uhr: Schüler-Vorstellung zu ganz kleinen Preisen.

Maria Stuart.

Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.

Spielleitung: Oberregisseur Karl Scholling.

Personen:

Elisabeth, Königin von England — Else Schlösser.
Maria Stuart, Königin von Schottland, Gefangene in England — H. Achterberg.
Robert Dudley, Graf von Leicester — Hans Hofer.
Georg Talbot, Graf von Shrewsbury — Alb. Friedrich.
Wilhelm Cecil, Baron von Burleigh, Großschatzmeister — Walter Steg.
Graf von Kent — Karl Scholling.
Wilhelm Davison, Staatssekretär — Willy Braune.
Amias Paulet, Ritter, Hüter der Maria W. — Eichstädt.
Mortimer, sein Neffe — ***
Graf Aubespine französischer Gesandter — G. Rudolph.
Graf Bellievre, außerordentlicher Botschafter von Frankreich — Otto Patry.
Okelly, Mortimers Freund — K. Stahlberg.
Dragoon Drury, zweiter Hüter der Maria — Paul Jungk.
Melvil, ihr Haushofmeister — Georg Thies.
Hanna Kennedy, ihre Amme — M. Brandow.
Margareta Kurl, ihre Kammerfrau — M. Schlomka.
Burgoyn, ihr Leibarzt — C. Hammes.
Ein Page — Fr. Pätow.
Offizier der Leibwache — E. Lübbes.
Französische und englische Herren, Trabanten, Hofdiener der Königin von England, Diener und Dienerinnen der Königin v. Schottland.

*** Mortimer: Reinhold Lüttjohann vom Stadttheater in Leipzig

Nach dem 2. Akte längere Pause.

Kassenöffnung 2½ Uhr Anf. 8 Uhr Ende 6 Uhr.

Abends 8 Uhr

19. Vorstellung im Abonnement. 3. Viertel.

Das Rheingold

Vorabend zur Trilogie „Der Ring des Nibelungen" von Richard Wagner.

Spielleitung: Oberregisseur Theo Raven.

Musikal. Leitung: Eduard Mörike

Personen:

Wotan, Donner, Froh, Loge — Götter — Erik van Horst, Otto Rudolph, Eugen Heuschen, O. Lähnemann
Alberich, Mime — Nibelungen — Theo Raven, Fritz Grusell.
Fasolt, Fafner — Riesen — Franz Schwarz, Fritz Schwarz
Fricka, Freia, Erda — Göttinnen — St. Preißmann, Irmgard Kühn, Ruth Ahleg.
Woglinde, Wellgunde, Flothilde — Rheintöchter — Alice v. Boer, Bruger-Drews, Rosie Sebald.

Schauplätze d. Handlung: 1. Szene: In der Tiefe des Rheines. 2. u. 4. Szene: Frei Gegend auf Bergeshöhen, am Rhein gelegen. 3. Szene: Die unterirdischen Klüfte Nibelheims.

Pause nach der 2. Szene.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anf. 8 Uhr. Ende geg. 10½ Uhr.

Donnerstag, d. 28. September

20. Vorstellung im Abonnement. 4. Viertel.

Der Graf von Luxemburg.

Operette in 3 Akten von A. M. Willner u. Rob. Bodanzky. Musik von Franz Lehár.

Vor- u. nach dem Theater im

Weinhaus Broskowski

die vorzüglichste Küche, die edelsten Weine.

Heydrich-Konservatorium.

Freitag, den 29. Septbr., abends 8 Uhr, in den Thalia-Festsälen

Jahres-Schluss-Konzert.

100 Mitwirkende.

Billetts zu **M. 1,05, 0,55** u. **0,35** sind in den Hofmusikal.-Handlg. **Heinrich Hothan** u. **Reinh. Koch** erhältlich.

Neumarkt-Schützenhaus. Freitag, 29. Sept., 8 Uhr

Chopin-Abend Raoul von Koczalski.

Karten à M. 4, 3, 2, 1.50 u. 1, sowie Progr. mit vollständiger Analyse aller z. Vortrag bestimmten Werke zu 20 Pf. i. d. Hofmusikalienhdlg. v. Heinrich Hothan.

Obstwein-Schenke a. d. Heide.

Einem geehrten Publikum zur Beachtung, dass von **morgen nachm. 3½ Uhr** die regelmässigen

Mittwochs-Konzerte

wieder stattfinden.

Vorträge der bedeutendsten Künstler und Künstlerinnen, wie: **Emmy Destinn, Erna Fiebiger, Frida Hempel, Hans Nietan, H. Jadlowka, Oscar Bolz** u. s. w. werden von dem vollkommensten **Reproduktions-Apparat „Cremona"** in naturgetreuer Weise wiedergegeben und bieten einen **hervorragenden Kunstgenuss.**

Es ladet ergebenst ein **Heinr. Ricke.**

I. Hall. Versicher. g. Ungeziefer

Johannes Meyer, Gebenstr. 18 pt.

— Telephon 3445 —

Vertilg. d. Ungeziefer unt. Garantie Zahlung nach Erfolg.

Nur die **Fürstliche Brauerei** in Köstritz braut das **echte Köstritzer Schwarzbier.**

Diese Menge Gerstenmalz

etwa ¼ Pfund gehört zu einer ½ Literflasche

Köstritzer Schwarzbier

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz.

Aerztlich anerkanntes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten, Blutarme, Schwache, Wöchnerinnen und stillende Mütter. Bestes und bekömmliches Anregungsmittel für Gesunde, die körperlich oder geistig angestrengt arbeiten.

Vorzügliches Tafelgetränk. — Bester Haustrunk.

Nicht zu verwechseln mit den obergärigen, mit Zucker versüssten Malzbieren. Durststillend und labend, **wenig Alkohol**, rein Malz und Hopfen.

Nur **echt** zu haben bei:

E. Lehmer, Generalvertreter in **Halle a. S.,** Landsbergerstrasse 7, Fernruf 238, und in den übrigen, durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Thaliasäle.

Grosser Saal Sonnabend, 4. Nov.

frei geworden.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Nur noch 5 Tage!

Liliput!

„Das Reich der Zwerge".

Mittwoch, den 27. September, nachmittags 4 Uhr:

Gr. Extra-Vorstellung.

Auftreten der **Liliputaner** mit einem eigens gewählten Programm.

U. a.: Die Märchenpantomime „Aschenbrödel".

Sonntag-Nachmittags-Preise

Auswärtige Theater.

Leipzig.

Neues Theater: Mittwoch, den 27. September: **Siegfried.**
Altes Theater: Mittwoch, den 27. September: **Rose Bernd.**

Altenburg.

Herzogliches Hof-Theater: Mittwoch, den 27. September: **Das kleine Schokoladenmädchen.**

Erfurt.

Stadttheater: Mittwoch, den 27. September: **Das starke Geschlecht.**

Magdeburg.

Stadttheater: Mittwoch, den 27. September: **Das Kätchen von Heilbronn.**

Weimar.

Herzogliches Hof-Theater: Mittwoch, den 27. September: **La Bohème.**

Bad Wittekind.

Wie in der vorigen Wintersaison finden auch in der kommenden

Künstler-Konzerte

(Salon-Quartette u. -Sextette)

statt, und zwar am **Dienstag** und **Freitag,** nachmittags.

Dauerkarten à 3 M., exkl. Steuer, an der Eintrittskasse. Einzeleintrittspreis **20 Pfg.**

Erstes Konzert: **Dienstag, 3. Oktober,** nachm. 3½ Uhr.

Stadt-Theater.

⅛ **I. Parkett** abzugeben u. J. 5235 an die Expedition dies. Zeitung.

Flügel-Pianinos

M. 1200.— M. 700.—

Görs & Kallmann,

Hoflieferanten Sr. Maj. des deutschen Kaisers.

Alleinvertretung

Albert Hoffmann.

Elektrische **Taschenlampen** mit Dauerbatterien empfiehlt

C. F. Ritter,

Leipzigerstrasse 90.

Geröstete Kaffees

von Mk. **1.40** bis Mk. **2.20** empfiehlt i. vorzügl. Qualitäten

Carl Bosch, Leipzigerstr. 61/62. Breitestrasse 11.

Für **Konsumenten** offeriert:

Hallesche Siedewürstchen

i. Dosen, u. zwar i. Packungen von

40 Paar große **6 Mk.**
40 „ kleine **4,80 Mk.**
20 „ Regensburg **4 Mk.**

Wurst- u. Fleisch-Konservenfabrik

Wilh. Nietsch jr.

Geiststraße 17.

„Meine Frau war über 50 Jahre mit einer häßlichen

Flechte

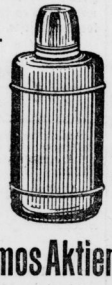
behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. G. W." à St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, stärkste Form). Dazu **Zucker's Creme** (nicht fettend u. mild) 75 Pf. u. 2 M. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.

THERMOS

hält kalt und heiss, ohne Feuer, ohne Eis

Die bekannten

Thermos-Flaschen, Picnics, Kannen, Krüge



wie bisher in allen Preislagen.

Neu!

Unzerbrechlich!

in allen Grössen und Formen.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, wo nicht, werden Verkaufsstellen angegeben.

Demo-Gefässe.

Preiswert.

Unentbehrlich für Berufstätige aller Art, Sporttreibende und Haushalt.

Für vielerlei industrielle Zwecke.

Demospeisegefäss von M. 4,50 an.

Thermos Aktiengesellschaft Berlin W.

Man achte genau auf die Marke „Thermos" resp. „Demo".

Thermos-Flaschen, Thermos-Speisegefässe u. Demo-Flaschen

zu haben bei

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

Grosse Auswahl Billige Preise.

Tischlampen	à St. 1.25	bis	14.50 Mk.
Flurlampen	von 23 Pf.		an.
Küchenlampen	a. St. 50 Pf.	bis	3.75 Mk.
Ampeln	à St. 1.95	bis	31 Mk.
Hängelampen	à St. 3.25	bis	48 Mk.
Kronleuchter	6 arm. à St. 13.75	bis	45 Mk.

„Gund's" Petroleum-Glühlicht-Brenner komplett mit Strumpf und Zylinder **4.75.**

Spiritus-Glühlicht-Brenner „Bengalia".

Garantie für jeden Brenner.

Burghardt & Becher,

Leipzigerstr. 10. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Grosse Auswahl

chic und vornehm garnierter

Damen-Hüte, Sport- : u. Kinder-Hüte. :

Damen-Putz **B. Pulvermacher,**

12, I. Leipzigerstr. 12, I.

Modernisierung und Umarbeitung getragener Hüte bekannt geschmackvoll.

Tapeten,

reiche Musterauswahl, moderne Zeichnungen u. Farbenstellungen.

Linoleum, glattfarbig, Granit, durchgemustert.

Zu anerkannt billigen Preisen.

Telephon 3362. **Walter Sommer,** Leipzigerstraße 32, am Turm.

Hausbesitzer Vorzugspreise.

Rester zu Spottpreisen.

Mehlreiche Speisekartoffeln

offeriere nur in Waggonladungen billigst franko jeder Station. Kasse nach Verladung.

Ed. H. Beschnidt, Halle a. S., Magdeburgerstraße 6. Telephon 827.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19110926021/fragment/page=0004